



## Hintergrund

In letzter Zeit wird **Daniele Ganser** vermehrt medial herumgezeigt. Das hat Gründe. Weniger wohl wegen seiner interessanten Entdeckungen zur Staybehind-Gladio als vielmehr zu Fragen der Energiezukunft und -wende

# EIN TESSINER SUCHT IN BASEL DEN FRIEDEN

von Rolf Amgarten

Glaubt man einem Dozenten der Fachhochschule Düsseldorf, so dürfte es Daniele Ganser gar nicht geben. Dies behauptete der unbelehrbare Lehrer zu einer Beurteilung einer Arbeit von zwei seiner Studentinnen zum Twin-Tower-9/11-Thema, bei der die jungen Frauen unter anderem einen Professor Ganser als Quelle angaben. Und es ist durchaus möglich, dass einige Lehrbeauftragte und Schlaumeier froh wären, wenn es den Tessiner Gründer und Leiter des Basler Instituts zur Friedens- und Energieforschung ([www.siper.ch](http://www.siper.ch)) nicht gäbe. „Tatsächlich bin ich nicht Professor, sondern Doktor und ich werde wohl auch nie Professor werden. Meine Themen stossen nicht allseits auf rege Begeisterung.“ Seine Themen, welche er in zwei seriös erarbeiteten Zeitgeschichtsbüchern vertieft hat und im Nachdiplomstudium *Konfliktanalyse* am Institut für Soziologie der Uni Basel unterrichtet, sind der Weltfrieden und die Energiewende. „Denn beide sind untrennbar mit einander verbunden. Heute geht es bei sogenannten Befreiungskriegen im Irak, in Afghanistan, in Libyen, oder in Syrien um Energie.“ Selbst in Mali geht es um Energie, könnte man ihn ergänzen. Für Ganser ist diese nahe liegende Erkenntnis noch nicht überall, auch nicht bei der Universitätsnomenklatur, angekommen. „Ich glaube nicht, dass die Schweizer Kriege wollen. Fast alle sind für den Frieden und wollen sicher nicht, dass Bomben auf andere Länder geworfen werden. Aber, sobald man das Thema Frieden und Energie zusammen denkt, herrscht auch hier eine Art von Tabuzone, eine Denkverweigerung. „Man will es schlicht nicht so genau wissen, wie viel Blut am Öl klebt. Die Verbindung von der eigenen Ölheizung im Keller zum Irakkrieg wird im Gehirn nicht gemacht, um im Herz keinen Schmerz zu erzeugen und den Geldbeutel nicht zu belasten.“ Ganser und seine Mitarbeitenden vom Basler Siper (Swiss Institute for Peace and Energie Research) untersuchen genau diese heikle Schnittstelle und mögliche Lösungen. Er ist überzeugt davon, dass wir mit einem aktiven Umdenken und einer aktiven Energiepolitik sehr viel zur Entspannung beitragen können. Und er rechnet einem smart und schlüssig vor, dass das Match mit 8:4 gewonnen würde. Wir haben nämlich mit Erdgas, Erdöl, Kohle, Atom vier nicht erneuerbare Energiequellen, welche uns heute noch zu 80 Prozent versorgen, und durch Holz, Wind, Sonne, Wasser, Biogas, Geothermik, Effizienzsteigerung und Wärmedämmung sowie Nutzung der Kehrlichtverbrennungsenergie ersetzt werden müssen, also durch acht erneuerbare Mitspieler, welche heute bloss einen Fünftel speisen. Nur ist diese Rechnungsweise weder überall beim Bildungsbürgertum noch in der Bundesver-

waltung angekommen. Ganser bemängelt, dass noch heute in Bern die Dossiers Energie und Energiesicherheit in verschiedenen Departementen behandelt werden, ohne dass es zu einer horizontalen Vernetzung komme. Die Sicherheit ist Militärsache, die Energiepromotion Sache des Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation. Er macht sich auch

keine unrealistische Vorstellung zum Zeithorizont der Energiewende. „Wir sprechen da von 50 bis 100 Jahren. Das werden wir nicht mehr erleben!“

Das Institut in Basel ist von der Uni unabhängig und wird von einigen Sponsoren unterstützt. Heute hat Ganser zwei Mitarbeitende. Bedroht

wurde man noch nie, aber Druck wurde schon einige Male ausgeübt. Wenn er in diesen heiklen Sphären weiter-

forsche, dann könne das seiner Unikarriere schaden, musste er sich anhören. Vor allem das Dossier verdeckte Kriegsführung ist brisant. Als er den Nachweis erbrachte, dass die CH-Staybehintruppe P26 vom britischen Geheimdienst MI6 geschult wurde und daher indirekt Beziehungen zur Nato hatte, gab es Kritik von ehemaligen Mitgliedern der P26. Auch seine gründliche Forschung zu den Terroranschlägen vom 11. September 2001 wirbelte in der ETH viel Staub auf. Wie ist der in Lugano 1972 geborene Tessiner eigentlich nach Basel gekommen? „Mit drei Jahren, als wir wegzügelten.“ Er spricht akzentfreies Italienisch, besucht die Verwandten in Lugano, dennoch fühlt er sich in Basel verwurzelt. Dort lebt er, dort forscht er. „Wenn ich über Kriegsstrategien nachforsche, über geheime Armeen wie Gladio, über Mentalität und Strategie, die dahinter stecken oder auch über die Hintergründe von Terrorismus, dann betreibe ich Geschichtsforschung. Historiker be-

treiben Herrschaftsforschung. Und das mag nicht jeden an der Herrschaft Beteiligten erfreuen, wenn seine Machenschaften erforscht werden und das auch publiziert wird. Das kann destabilisierend wirken.“ So erfreute es den US-Botschafter während einer Zischtigs Club-Sendung keineswegs, als Ganser alle Länder aufzählte, die nach 1945 von den USA bombardiert wurden. Lieber hätte man im Ausland, wenn CH-Historiker über die neue Wettsteinbrücke oder über den Burgenbau forschen, meint Ganser lachend. Aber gerade zu heiklen Punkten besteht ja die lebendige Geschichtsforschung. Darin wurde er auch bei seinem Doktorat zu den Nato-Geheimarmeen vom begleitenden Professor Georg Kreis unterstützt. Ganser findet das schubladisierende Wort „Verschwörungstheorie“ nicht zielführend, oft werde es als Denkverbot eingesetzt. „Verschwörungen gab es in der Geschichte viele, vom Cäsarenmord bis zur Schweinebucht-Invasion. Der Verdacht auf verdeckte Operationen sollte uns antreiben, die Hintergründe zu überprüfen, nachzufragen, skeptisch zu sein.“ Aber an vielen Universitäten und Studieneinrichtungen scheint da eine Art Beisshemmung zu bestehen. „Wissenschaftliches Arbeiten darf durch den Hinweis „Achtung Verschwörungstheorie!“ nicht blockiert oder unterbunden werden.“ Das Imperium, und damit meint Ganser die noch weltweit dominierende USA mit den meisten Militärbasen, hat in den letzten 10 Jahren den Etat für die Feindbildschaffung (islamischer) Terrorismus von 300 auf 700 Mrd. Dollar erhöht. Dieses Geld fehlt dann für eine Energiewende zum Frieden hin. Auch die USA hätten eine solche nötig. Ganser hat sich in seinem Buch sehr ausführlich auch dem Thema Staybehind-Organisationen in Europa angenommen. Diese Geheimarmeen sollten bei Besatzung durch die Sowjetunion im Hinterland aktiv werden. Attentate und Entführungen der Zeit des Kalten Krieges deuten auf diese Aktivitäten hin. „In der Schweiz kam es zum Glück mit der P26 nicht zu Toden. Ich will auch nicht behaupten, dass die Gefahr eines Sowjeteinmarsches damals nicht bestanden hätte.“ Er glaubt, dass es in der Schweiz keine Nachfolgegruppe gibt. Findet es aber nahe liegend, dass heutige verdeckte Operationen im Erdölkrieg durchaus Muster verdeckter Operationen tragen und die Nato Nachfolgeorganisationen hat, wie es die Publizistin und Ex-FBI-Mitarbeiterin Sibel Edmonds nahe legt. Zurück zum Tessin: Könnte sich Ganser vorstellen, dass auf dem Monte Verità, dem Utopisten- und Friedenshügel, ein Konfliktforschungsinstitut entstehen könnte? Daniele Ganser findet den Ort passend. Er hat dort oben einen Vortrag gehalten und wüsste nicht, warum es so was nicht geben sollte.



Fossile der besonderen Art beschäftigen den Forscher und Historiker Daniele Ganser